

Lirum larum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was man stiehlt wird konfisziert, Briefe sind nicht stets frankiert,
Morgens ist man frisch frisiert, abends hie und da blamiert,
Ofimals ist man konterniert, wenn ein Unglück uns passiert.
Kalbfleisch ist man fricassiert, hoher Faucol sehr geniert.
Was die Post kriegt wird spebiert, im Konzert wird kritisiert.
Wer ins Glas tritt wird bleiiert, mach nicht lang mehr wenns preiiert.
Am Neujahr man gratuliert, Briefe unrecht adressiert
Werden öfters refusiert. Hühneraug man konstatiert,
Wenn der Schuh uns malträtiert. Zwetschenbaum wird okuliert,
Wenn man stirbt wird kondoliert. Hab und Gut wird kontrolliert,
Oft unartig spioniert und heimtückisch denunziert,
Wenn man fälschlich deklariert. Vollblutpferd wird englisiert.
Thurgau ist meist reformiert. Schönen Mädchen man flattiert,
Treibt man's derb heißt's karrefiiert. Schieler wird oft operiert,
Eine Fetsung bombardiert. Saurer Wein wird oft coupiert,
Manches Sigel ist blasiiert. Häring ist man marinert,
Manches Handelsmans falliert, wenn's nicht vorher affordiert
Oder gütlich arrangiert und aufs neu dann prosperiert.
Göthes Faust wird oft zitiert. Auf dem Zollamt man visiert,
Kirchengeist man destilliert. Früher hat man stranguliert,
Jetzt wird meistens konstatiert, daß der Dieb nur phantasiert,
Kleptomaniß hat agiert. Ein Student manchmal studiert,
Abends ist er animiert. Wer kein Bett hat der kampiert
Wo das Moos im Wald floriert. Mancher im Hotel logiert
Und ist morgens defertiert, wartet nicht bis der Herr Wirt
Ihm die Rechnung präsentiert. Wer im Feld botanisiert,
Kraut und Gräser agnosziert und dabeiem schematisiert,

Drauf mit Ehren doktoriert, wird am Schluß celebriert
Und mit Titeln deforiert, in der Zeitung oft zitiert.
Denn er ist nun renommiert. Wird der Mensch zu viel massiert.
Sieht er aus wie marmoriert. Jeder Geiger musiziert,
Und die Gans, die wird tranchiert, mit Kastanien dann serviert.
Wenn ein Schulbub dividiert, wird er öfters korrigiert;
Der Refrut, der exzerziert, wird oft grausam maltrahiert.
Der Instruktor blasphemiert, wenn er sich sehr alteriert.
Ist der Hornung installiert, Rag und Rater harmoniert.
Mancher kärglich vegetiert, der einst glänzend hat floriert.
Oftermals es arriuiert, daß ein Kessel explodiert.
Wer im Kriege retiriert, oft zu Hause noch plaguiert.
Schwaben sind oft gut plaziert und die Schweizer negligiert.
Was laput wird restauriert, Bücher werden regeniert,
Und was alt ist renoviert, und wer tot ist wird seziiert.
Ist die Nase amputiert, ist die Schönheit ruiniert.
Wer viel hat wird ästimiert, wer bereit wird absolviert.
Schuft und Schuft wird konfrontiert und das Crimen konstatiert.
Jede Hetrat ist riskiert, wer nicht ist affekuriert.
Wer geplagt wird revoltiert, Rhizinus sehr reagiert.
Wenn der Leib ist drangaliert. Wer den Andern gifaniert
Wird mit Fäusten dann traktiert, das ist sicher garantiert.
M-B-G-Schütz buchstabiert. Wer zum Ranze sich maskiert
Und die Tänzer intriguiert, sich und andre amüsiert.
Aber wer nur insulsiert, mit dem Wiß bald liquidiert,
Ist vor Gott und Welt blamiert. Schließlich sei der Spruch zitiert:
Alle Welt wird angeschmiert.

Einst und Jetzt.

Zum Todestage Eichendorffs.

Er las im Wald geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Vom rechten Tun und Lieben
Und was der Menschen Hört.
Und weil er treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,
Ward durch sein ganzes Wesen
Es unaussprechlich klar.

Doch heute, ob's geschrieben
Wie einst im Wald noch steht,
Ward unrecht Tun und Lieben,
Weil man das Wort verdröht.
Das Wahre und das Schlichte
Ward längst so unmodern,
Es haben eitle Wichte
Verdunkelt Wesen gern. . . .
D. v. B. fen.

Ein Barnabiterpater heißt de Feis,
Der bringt uns heute halber aus dem
Gleis.
Das heißt, wir sind erfreut und hoch entzückt.
Er hat erfunden, was die Welt beglückt.
Lobpreiset ihn und danke! — bitte!
Der Herr erfand die Ampelste,
Ein Mittel, das die Neblaus tötet,
Was wir ja schon so lang benötet.
Ja, welche Lust und welch ein Lebenlang
Bei so ersehntem Neblaus-Untergang.
Der Pater nach Verdienen wird wohl jetzt
Berecht und unter Heilige versetzt.
Er hat gerettet uns're Weine,
Und macht dem Teufel schnelle Beine;
Hat Wunder wirkend ihm befohlen
Er soll sofort die Neblaus holen.
Das ist ein Pater nur im Stande
In Rom! versteht sich doch am Rande.

Silbermünzenglänge gern das Ohr ver-
nimmt:
Wenn die Rechnung stimmt, auch die Stim-
mung stimmt.

Ladislaus an Stanislaus.

In X-t=geliebter Bruother!

So! Und tu mainscht tagß es an Tiehr ungerochen plaibt? Tu
glaupst tich nuhr in tie Phalten teiner Kuehte ferschlüpfen zu können?
Aper Spiegelberg ich kehne dich. Jawolja! Tu pist auch i söttiger
kezerhaptler, filosofiechischer, dogmennörgelnder, inderbelächleuter, neimötisch
verpildeter, miht aim Wort akatoliksifierenter Modernist. Ich sehe im
Gaifchte wie tu tich under ter Wucht tiefes schregghaphten Wordes beugt
unt krümmeß. Aper winte tich nuhr im Dewußzeim teiner Schult, gehe
in tich, kloppe an teine sintige Brust unt ruephe 3 Mahl dreiunddreißig-
hundertmal: mea culpa! . . . Aper under unß raggt, wahs ferstäht Mann
eigendlich under tem Modernißmueß? Ich gehe ja echo ipsoh miht
tem heilichen Vadder einig, ahles moterne ischt 4 tie Kaß. Tzum
Beischbiel tie neien Briefmargen, tie Amerikanige Goldnot, nadirlich näpft
ter Anzigen, ter marroniländische Nasibroheß, ter portugallige Grampohl,
taß Iherhand- und Fußnehmen ter Sozi-Uhl-temog-Katten, tie Euder-
haptigkeit an ten Firschtenhäfen, welche ten mindern Birgern i Beisch-
biel sain sohlen tuhn unt noch mehr ter Enden. Aper nochmahl gans
under unß: Wahß hadd tenn tiefe Modernizität miht der Rehligion zu
dhun. Taß ppegraiphen pin ich ztumm unt ich mery schon wie ter Taifel,
Gogeipeiuns! schon ist weil ihm meine 2felnte Sehle schon in Aussicht
steht. Ich stant ja ihmer 3 unt fest 4 mainen Glaupen ein, lehse fleißig
taß Pre4 unt danke tem liepen Herrgott taß ich nicht pin wie ter bölgische
Kehnig Leopolt, ter aper auch so ein Modernder ischt, fuhrzum ich fühle
mich doch ganz sinthafft unt waiß gahr keine Aphils dagegen; liaper
Stanisß, fihlaicht kahnt tu mich dreschten oter doch mohralisch auphrichten,
aper schiggs mich nuhr nit zum arbor montes, tenn theer ischt gans
Luegeranisch worten im schenen Vindobona (heißt taß etwa: do ischt
ter Wein guet?). Du pist ja in tem i Vachmann, alßoh tengg an
teinen in tiefer Sehle gekniggen

Frater Ladislaus.

Mädchens Klage.

Verchwunden ist der Liebste mein,
Ich hätt' gedacht, es könn't nicht sein,
Daß auch mein Schatz so treulos ist;
Wie hat er mich geherzt, geküßt,
Dann ließ der Falsche mich im Stich,
Erst hat er mich gedrückt, dann sich!

Gedanken.

„Undank ist der Welt Lohn.“
Narr du! „Hilf dir selbst, so hilfst
dir Gott.“

„Wer andern eine Grube gräbt
fällt selbst hinein“, daß doch die
Narren nicht besser aufpassen können.

„Jung gewohnt, alt getan“. Ein
prächtiger Spruch für diejenigen, die
in einem Menschenleben nicht Zeit
und Gelegenheit gefunden haben
mit der Kultur fortzuschreiten.

„Wer einmal lügt, dem glaubt
man nicht . . .“ Geschieht ihm
aber auch ganz recht, was braucht
er auch so dick aufzutragen, daß
man's merkt.“

„Wie du mir, so ich dir“, natür-
lich nur in dem Falle, da du mir
Böses zufügst.

„Der Apfel fällt nicht weit vom
Stamm“. Wenn nun aber der
Stamm an einem jähen Abhänge
steht, wer hindert dann den Apfel,
daß er den Rain hinunterkollert?

„Borgen macht Sorgen“. Ja, ja,
besonders demjenigen, der gegeben
hat.

„Undank ist der Welt Lohn.“
Wie kann man aber auch so dumm
sein und von der Welt etwas zur
Belohnung zu erwarten. Nar.

Sächsisch.

Im Norden is es giehle,
Im Sieden is es schwiele;
Das Zahnweh dut oft grimlich weh,
Am Weinstock wächst der beste Dee!

Des Automobils tiefstes Streben
Mag sich aus einem Wort ergeben:
Man schließt in einen Straßengraben,
Nur leiden dann die guten Raben,
Die sich von solcher Speise nähren,
War häufig an Benzinbeschwerden.